

Der 1. Mai 1933 in Zottelstedt -

Hitlers Fahne und die rote Fahne der KPD wehten damals beim Seierturm

Wie kam es zum 1. Mai als Feiertag?

Am 1. Mai 1886 riefen Handel- und Arbeitergewerkschaften in den USA zu einem mehrtägigen Generalstreik auf, wegen der miesen Bezahlung und Arbeitsbedingungen. Der 1. Mai, war in den USA der sogenannte "Moving Day". An diesem Stichtag liefen überall alte Arbeitsverträge aus und es wurden neue geschlossen. Die Hauptforderung bei diesem Generalstreik war die Verkürzung vom 10- zum 8-Studentag, nachdem man Jahre vorher die Verkürzung von 13 auf 10 Stunden erkämpfte. Die Industriearbeiter wollten so auch vom Aufstieg der USA zur industriellen Weltmacht partizipieren.

Am dritten Generalstreiktag, am 3. Mai 1886, warfen in Chicago (auf dem Haymarket) Linke Radikale eine Splitterbombe auf Polizeibeamte. Die Polizei eröffnete das Feuer. Einige Demonstranten schossen zurück.

Es kam danach zu einer Gerichtsverhandlung der sogenannten "Haymarket Affair" wegen der dabei getöteten 7 Polizisten und 4 Arbeiter.

Dieses international beobachtete juristische Nachspiel führte zum Todesurteil der 7 linksradikalen Anführer. Aber auch ein Teil der Forderungen der friedlichen Demonstranten wurde umgesetzt. Seit dem 1. Mai 1890 galt so in den USA der 8-Stunden-Tag.

Auch in Europa und Deutschland wurde nach dem Haymarket-Zwischenfall 1886 der 1. Mai zum Kampftag für den Achtstudentag. (Trotz des Bismarck'schen "Sozialistengesetz", das Versammlungen und Kundgebungen gegen die Regierung und Missstände verbot, wurden harte Auseinandersetzungen jeweils am 1. Mai zwischen Arbeitern und Polizei geführt.) Die SPD nahm 1889 in ihr Parteiprogramm auf, den 1. Mai als Protesttag der Arbeiterbewegung zu begehen und er solle gesetzlicher Feiertag werden. Erst im April 1919 war es schließlich kurzzeitig so weit: Die Nationalversammlung der Weimarer Republik erklärte den 1. Mai als "Tag der Arbeit" erstmals deutschlandweit zum gesetzlichen Feiertag - allerdings nur einmalig für das geltende Jahr 1919.

1933 nutzte Goebbels, Hitlers Propaganda-Minister, den 1. Mai für sich, um die Arbeiter auf seine Seite zu bekommen. Gewaltsam wurden die freien Gewerkschaften durch die totalitäre Einheitsgewerkschaft „Deutsche Arbeitsfront“ ersetzt und der 1. Mai wurde zum gesetzlichen Feiertag erklärt und von den Nazis vereinnahmt. Man wollte die Arbeiter als „Stimmvieh“ vereinnahmen/gewinnen.

In Zottelstedt gab es damals eine sehr große Wahlgemeinde der KPD.

Nachfolgend die Wahlauszählung vom 31.07.32 in Zottelstedt:

Gemeinde: Zottelstedt

Landtagswahl

31. Juli 1932.

Zahl der abgegebenen Stimmen

davon 336

334

gültig Stimmen

ungültig "

Zahl der auf die einzelnen Wahlvorschläge entfallenen
gültigen Stimmen:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands	<u>29</u>	Stimmen	<u>59</u>
2. Thüringer Landbund	<u>19</u>	"	<u>35</u>
3. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)	<u>164</u>	"	<u>187</u>
4. Kommunistische Partei Deutschlands	<u>109</u>	"	<u>44</u>
5. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)	<u>3</u>	"	<u>2</u>
6. Deutsche Volkspartei	<u>1</u>	"	<u>2</u>
7. Deutschnationale Volkspartei	<u>1</u>	"	<u>2</u>
8. Deutsche Staatspartei und Deutsche Zentrumspartei	<u>1</u>	"	<u>2</u>
9. Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands	<u>—</u>	"	
10. Christlich-Sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung)	<u>—</u>	"	

326

NB. Dieser Vordruck ist nach erfolgter Meldung an das Kreisamt zu den Gemeindeakten 142/01 zu nehmen.

Die Anhänger der KPD waren im „Zottelstedter Schalmeyenverein“ organisiert. Der Musik-Verein wurde in den 20er Jahren gegründet.

Die Zottelstedter Kommunisten diskutierten sehr kontrovers in den Vereinsabenden ihres Schalmeyenvereins, nachdem Hitler am 10. April 1933 den 1. Mai per Gesetz zum Feiertag machte. Das war sehr geschickt von den Nazis: Was

Sozialdemokraten und Gewerkschaften jahrzehntelang nicht gelungen war, setzte Hitler mit einem Federstrich um und entwand der Arbeiterbewegung zugleich ihren Tag, indem er ihm einen völlig anderen Sinn gab.

Nicht wenige im Schalmeyenverein fanden Hitlers Maßnahme gut und entwickelten Sympathien für Hitlers Nationale Einheitsideologie.

Einige durchschauten aber das Vorhaben der Nationalsozialisten. Zu ihnen gehörten die Zottelstedter Gelfert- Brüder. Sie beschlossen ein Zeichen in Zottelstedt zu setzen. In Zottelstedt sollten die Nationalsozialisten nicht ihre große Demonstration am 1. Mai 1933 bekommen, wie in Berlin, Weimar und anderen Großstädten, wo überall ein Hakenkreuzfahnenmeer wehte und große Pro-Hitler-Kundgebungen geplant waren. Von Parteifreunden aus Apolda besorgten sich die Brüder eine große rote Fahne. Sie sollte am 1. Mai auf dem Dorfplatz in unmittelbarer Nähe des Seierturmes wehen.

Die beiden Brüder gingen kurz nach Mitternacht, am Sonntag, dem Vorabend des 1. Mais 1933, mit einem Seil, Leiter, Hammer und Nägeln und Leisten eingedeckt zur unteren Bachbrücke beim Seierturm. Die am nächsten zum Seierturm gelegene große Pappel wurde unter den 4 um die Bachbrücke damals stehenden Pappeln für ihre Zwecke ausgewählt.

Das war ein gefährliches Unternehmen, denn die Seitenäste der alten Pappeln waren morsch und z.T. abgestorben. Beim letzten Frühjahrssturm brachen einige schwere Äste von dieser Pappel ab und zerdonnerten am Boden in mehrere Stücke. Mutig wurde die Leiter angestellt, um in den Astbereich zu kommen. In halber Höhe bis zu einem großen Astausleger kletternd angekommen, wurde die rote Fahne aufgehängt und befestigt. Sie wehte prächtig im Westwind, fanden die Brüder und waren zufrieden mit ihrem Werk.

So kam es, dass in Zottelstedt am 1. Mai 1933 im Gegensatz zu den Großstädten in Deutschland die rote Fahne der Arbeiterbewegung im Dorfzentrum wehte.

In Zottelstedt wählte aber auch knapp über 50% die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler Bewegung). Diese Wähler fanden es gut, dass „endlich jemand das Joch des Vertrags von Versailles lindern oder beseitigen will“. Die auferlegte Last der Siegermächte des 1. Weltkrieges war nicht mehr akzeptabel, fanden sie. In der Schenke, „Gasthof zum Löwen“, traf man sich am 1. Mai zum Frühschoppen und war verärgert über die beim Seierturm wehende rote Fahne der Kommunisten. Man plante einen „Gegenschlag“. Die Rote Fahne abreißen war ihnen zu banal. Man respektierte sich und Andersdenkende in Zottelstedt. Man verkehrte normal miteinander und hatte z.T. Spaß im gleichen Verein (Sänger, Schützen, Turner...). Brutale Auseinandersetzungen zwischen Nazis und Kommunisten, wie in den Großstädten, gab es in unserer Dorfgemeinschaft nicht. Hier kannte und respektierte jeder jeden. Selbst innerhalb von Familien gab es Kommunisten und Nazis.



*Hier abgebildet die vier Pappeln (Foto 1949) um die Bachbrücke, zwei auf jeder Bachseite. Auf der im Foto am weiteste links stehenden wehten damals eine Woche die Fahnen.
So sah es damals um die untere Bachbrücke gegenüber dem Seierturm - Richtung Mattstedt - aus. Rechts das Gebäude, der Bauernhof Kupfer mit Bäckerei und die Stallungen und Kasernen für die Saisonarbeiter im Rittergut Knabe, sind inzwischen abgerissen.
Links ist nun eine Grünanlage mit dem Denkmal zum Zottelstedter Jubiläum und rechts steht ein neues Eigenheim.*

Die Hitler-Anhänger beschaffte sich eine große Hakenkreuzfahne. Noch in der späten Nacht des 1. Mai gingen die Gesinnungsgenossen (auch so ausgerüstet wie die Gelfertsbrüder) zur unteren Bachbrücke am Seierturm, um ihre Fahne aufzuziehen. Man diskutierte kurz, auf welche Pappel nun ihre Hakenkreuzfahne sollte. Man fand den Vorschlag am besten, die Fahne auf dem gleichen Baum zu hissen, nur deutlich höher müsse ihre Fahne über der der Kommunisten wehen, war der Plan. Diese Pappel war 1933 auch die größte von den vier.

Der sportlichste unter ihnen, der Bauernsohn Karl, schaffte es deutlich weiter nach oben zu einem Astausleger zu steigen als am Vorabend der Gelfertsjunge. Karl ließ sein Seil herab und zog die große Fahne nach oben und befestigte sie so, damit sie ebenfalls im Wind gut wehen konnte, wie die der Roten darunter. Glücklicherweise mit ihrem Werk und ihren Ängern gestillt, gingen sie freudig nach Hause.

So wehten die Fahnen der kommunistischen Arbeiterbewegung und die der Nazis im Dorfzentrum Zottelstedts am gleichen Baum, fast eine Woche bis zum nächsten Sonntag.

Bei dieser kleinen Machtplänkelei in unserem Dorf erahnte damals keiner, welches Unglück, Leid und Schaden Hitlers Politik weltweit und unserem Volk bringen wird, mit Auswirkungen bis in die Jetztzeit.

Wie jeden Sonntag ging Zottelstedts Pfarrer Liebe langen Schrittes, bereits im Talar, mit Hut bedeckt und seinem Gesangbuch in der Hand, von seiner Pfarrwohnung in Mattstedt nach Zottelstedt in die Kirche, um dort seine Predigt zu halten. Dabei benutzte er den Weg entlang der Ilm (Wegbezeichnung: „Untenrum“ - heute Radwanderweg). An Zottelstedts Niedermühle (inzwischen abgerissen, stand an der Bachmündung zur Ilm,) ankommend, sah er die beiden Fahnen wehen. Sein Gesicht verfinsterte sich. Wutschnaubend stürmte er mit noch größeren Schritten zur Zottelstedter Kirche.

In seiner Sonntagspredigt ging er dort mit scharfen Worten auf die Fahnen ein. Er sprach von Götzenbildern, Uneinigkeit des Dorfes zur Schau stellen und Dingen, die er mit Blödsinn titulierte...

„Wie lange sollen diese Symbole der Zwietracht und Dummheit noch zur Schau gestellt werden?“, endete seine Predigt diesbezüglich.

Einer der Konfirmanden, der Mitglied im Turnverein war, nun animiert durch Pfarrer Liebes Worte, kletterte -unterstützt von Vereinskameraden- noch zur Sonntag-Nacht auf die Pappel und entfernte beide Fahnen, erzählt man.

Wer dieser mutige Junge aus dem Turnverein war, wurde leider nicht überliefert oder bewusst nicht preisgegeben.

Quellen: Mündliche Überlieferung (Rudi Schuster, Friedhelm Erhardt), Stadtarchiv Apolda, Kirchenchronik, private Dokumente)

Aufgeschrieben von Lothar Löbnitz ©